

Welches Zeugnis haben wir?

Es ist für uns überaus wichtig, im Glauben zu bleiben. Wir, die wir zu Jesus Christus bekehrt sind, befinden uns in einem beständigen Kampf um den Glauben. Der Apostel sprach, dass wir für den Glauben kämpfen müssen, der einmal den Heiligen übergeben ist.

In der Einleitung haben wir gehört, dass die Menschen unterschiedliche Ziele in ihrem Leben verfolgen. Doch gibt es auch Menschen, die keine Ziele haben. Auch solche Menschen trifft man an, die auf die Frage, wo sie einst in der Ewigkeit sein werden, gleichgültig antworten. Auf diese Frage antwortete mir einmal ein Mann: „*Ich gehe dahin, wo alle anderen Menschen hingehen. Auch wenn es die Hölle ist, so werde auch ich in die Hölle gehen.*“ Er war recht gelassen in seiner Haltung, doch verbirgt sich auch hinter einem solchen Charakter Furcht und bange Erwartung hinsichtlich der Dinge, die einer unerlösten Seele in Ewigkeit bevorsteht. Diese Ungewissheit bezüglich der Ewigkeit plagt den Menschen zu seinen Lebzeiten immer wieder. Ich selbst erinnere mich an die Zeit vor meiner Bekehrung. Es war für mich eine Zeit großer Ungewissheit und Unruhe. Ich ward mir meiner Sünden bewusst und bat Gott, er möge mir vergeben. Doch es schien mir unmöglich, dass Gott mir meine Sünden vergeben könnte. Daraufhin beschloss ich, das zu tun, was ich tun kann und was das Beste ist. Ich lebte dennoch in einer ständigen Ungewissheit. Dies war eine wirkliche Last für mich, die ich fast nicht ertragen konnte. Ungewissheit ist eine Pein, welche nicht von Gott kommt, sondern von dem Teufel.

Es gibt wiederum Menschen, die sich Ziele setzten, denen aber der Teufel arg zusetzt, damit sie ihre Ziele nie erreichen. Aus der Geschichte der Menschheit erfahren wir, dass Gott mit der Schöpfung des Menschen auch ein Ziel verfolgte. Es heißt, dass er den Menschen schuf, sich zum Bilde. Wir lesen auch von Jesus, dem erstgeborenen Sohn Gottes, dass er nicht allein sein sollte, sondern sich unter vielen Brüdern und Schwestern aufzuhalten und zu wirken hatte. Dies war Gottes Ziel.

Gott setzte dem Menschen das Ziel, dem Sohne Gottes ähnlich zu sein. Das wollte der Teufel verhindern und beschloss daher, dem Menschen ein ähnliches Ziel zu setzten. Im Paradies verleitete er Adam und Eva, von der verbotenen Frucht des Baumes der Erkenntnis zu essen. Er versicherte Adam und Eva, dass sie Gott gleich sein werden, wenn sie von der Frucht dieses Baumes essen. Dieses Ziel war für sie so verlockend und so leicht zu erreichen, da man, um dieses Ziel zu erreichen, einfach nur in eine Frucht

beißen musste. Auf diesem Weg gelang es dem Teufel, die Menschen zu betrügen.

Auch heute sucht der Teufel die Menschen in die Irre zu führen. Gott will, dass der Mensch nicht in Unkenntnis bezüglich der Dinge leben soll, die ihn in Zukunft erwarten. Gott zeigt seinem Geschöpf den Weg, wie er erlöst werden kann. Der Teufel aber zeigt ihm andere Wege, durch die er scheinbar zu seiner Erlösung kommen kann. Lebt der Mensch in Unwissenheit der zukünftigen Dinge und hat ein Verlangen, sie zu erfahren, so kann ihn der Teufel zum Beispiel zu einem Wahrsager schicken. Für einen Unerlösten sind die Wege des Teufels leichter zu gehen, als den erlösenden schmalen Pfad Gottes zu betreten. Wir haben ein Traktat mit dem Titel *Anklagen – ihre Ursachen und Gegenmittel*. Hierin wird das Thema behandelt, auf welche Weise der Teufel versucht, Kinder Gottes anzuklagen und sie in Zweifel zu versetzen. Sein erstes Ziel ist, dem bekehrten Menschen die Gewissheit seines ewigen Heils zu rauben. So manch eine Seele hat das Gespräch mit mir gesucht, welche in großer Ungewissheit lebte. Der Teufel sendet viele falsche Propheten aus, welche bekehrten Menschen sagen, sie hätten keine wahre Bekehrung erfahren, und die ihnen einreden, dass sie nicht geheiligt seien. Ich traf auch solche Menschen an, die aufgrund dessen sich viele Male aufs Neue bekehrten. Irgendwann verzweifeln sie dann an ihrer Bekehrung und fragen sich, welche von ihren vielen Bekehrungen wohl die richtige gewesen sei. Es gibt auch Menschen, die sich immer wieder aufs Neue heiligen. Der Teufel will gerade die bekehrten Menschen in große Verwirrung bringen. Er will sie dahin führen, dass sie alles, was christlich ist, aufgeben. „Du kannst nie eine echte Gewissheit erlangen“ – spricht er zu einer bekehrten Seele. Gott aber hat etwas ganz anderes mit uns vor. Gott will, dass wir uns in Bezug auf unsere Bekehrung oder Heiligung immer ganz gewiss sind. Gerade diese Gewissheit macht den Menschen glücklich. Die Seele, welche den Erlösungsplan Gottes erkannt und verstanden und die völlige Erlösung praktisch erfahren hat, singt: *„Sel'ge Gewissheit, Jesus ist mein! Nun kann erst recht ich des Lebens mich freun'. Selig, wer dessen sicher kann sein, Jesus gehö'r ich Jesus ist mein.“* Gott sieht es in seinem Erlösungsplan vor, dass wir uns in unserem geistlichen Stand ganz gewiss sind. Ein Kind Gottes, welches von den Vorrechten Gottes Gebrauch macht, weiß, wo es geistlich steht, woher es kommt und wohin es einmal gehen wird. Es weiß, was der Teufel im Sinn hat, doch schenkt es seinen Einflüsterungen kein Gehör. Johannes sah in der Offenbarung die Beschaffenheit und Charaktereigenschaften der geheiligten Kinder Gottes in Gestalt von vier Wesen. Diese Wesen waren inwendig und auswendig voller Augen. Es bedeutet, dass die wahren Kinder Gottes voller Er-

kenntnis und Selbsterkenntnis sind. Sie haben die volle Gewissheit. Dies ist etwas Herrliches, was ein Kind Gottes besitzen kann! Ich möchte jedem zurufen: Lasst euch nicht verwirren durch Einflüsterungen, die euch der Feind immer wieder vor Augen führt!

Beim Lesen der Briefe des Neuen Testaments fällt auf, dass kein anderer Apostel so oft von der Gewissheit sprach, wie der Apostel Johannes. Die Briefe des Johannes wurden viel später verfasst als die Briefe des Paulus oder Petrus. Während der Zeit, in der Johannes seine Briefe verfasste, versuchte der Teufel bereits, die an Christus gläubig Gewordenen durch falsche Lehren in einen Zustand der Ungewissheit zu führen. Johannes schrieb im ersten seiner Briefe:

- **„Und ihr habt die Salbung von dem der heilig ist, und wisst alles“ (1. Joh. 2, 20).**

Kinder Gottes wissen alles, was die Wege Gottes betrifft.

Jesus sprach:

- **„Alles, was ich von meinem Vater gehört habe, das habe ich euch kundgetan“ (Joh. 15, 15).**

Es heißt, dass die Kinder Gottes sogar die Tiefen der Gottheit wissen können, und an dieser Stelle steht geschrieben, dass der Geist Gottes alle Dinge erforscht. Es ist herrlich, in keinem Punkt der biblischen Lehre in Ungewissheit zu sein! Den Kindern Gottes ist alles, was im Worte Gottes verborgen ist, aufgedeckt. Die Salbung, von der der Apostel Johannes spricht, ist die Salbung mit dem Heiligen Geist. Es ist Gottes Plan, seine Kinder durch den Heiligen Geist in alle Wahrheit zu führen. Nichts, was die Wege Gottes und seinen Erlösungsplan betrifft, soll einem wahren Christ verborgen bleiben. Wie anders ist doch die Lehre der Katholischen Kirche. Diese Kirche hält vieles vor Kirchenmitgliedern und Außenstehenden geheim. Auch lehrt die Katholische Kirche seinen Mitgliedern, dass selbst vieles, was in der Bibel steht, ein Geheimnis ist und unergründbar bleibt. Uns ist aber von Gott das Vorrecht gegeben, alles Göttliche zu wissen und zu erfassen. Den wahren Kindern Gottes, welche das volle Heil besitzen, gibt Gott seine Wege klar und deutlich zu erkennen. Ist dies nicht herrlich!?

Gottes Zeugnis

Im 5. Kapitel des ersten Briefes des Apostels Johannes lesen wir Folgendes:

- **„Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen, dann ist Gottes Zeugnis noch größer; denn Gottes Zeugnis ist das, das er von seinem Sohn bezeugt hat“ (1. Joh. 5, 9).**

Als die Juden einst Jesus vieler Dinge beschuldigten und Jesus ihnen sagte, wer er sei, da glaubten sie seinem Zeugnis nicht. Sie behaupteten, Jesus würde von sich selbst zeugen. Jesus antwortete ihnen, dass nicht allein er von sich zeuge, sondern auch sein Vater von ihm zeugt. Jesus hielt den Juden ihr Gesetz vor, wo geschrieben steht, dass zwei gleiche Zeugnisse wahr sind. Welche Zeugnisse müssen wir als Kinder Gottes haben? Unser Zeugnis muss unsere Erlösung beinhalten und auch, dass wir uns auf dem rechten Weg befinden und wir das rechte Ziel verfolgen. In all diesen Fragen müssen wir durch unser Zeugnis eine klare Antwort geben können.

Weiter lesen wir im 10. Vers desselben Briefes und Kapitels:

- ***„Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich“ (1. Joh. 5,10).***

Dieser Glaube ist kein Kopfglaube, sondern nachdem der Mensch Buße getan und seine Sünden bekannt hat, trägt er dieses Zeugnis in sich.

- ***„Wer Gott nicht glaubt, der hat ihn zum Lügner gemacht; denn er hat nicht an das Zeugnis geglaubt, das Gott von seinem Sohn bezeugt hat. Und das ist das Zeugnis, dass Gott uns das ewige Leben gegeben hat; und dieses Leben ist in seinem Sohn“ (1. Joh. 5,10.11).***

Apostel Johannes war sich dessen bewusst, dass Gott uns bereits in diesem Erdenleben das ewige Leben gegeben hat. Das ewige Leben beginnt nicht erst in Zukunft mit dem Beginn der Ewigkeit, sondern schon jetzt. Der Apostel hatte das Zeugnis, dass Gott uns das ewige Leben gegeben hat. Jesus sprach:

- ***„Ihr seid vom Tod in das Leben hindurch gedrungen“ (Joh. 5,24)***

Das hier erwähnte *Leben* ist das ewige Leben. Ein Mensch kann sich des ewigen Lebens gewiss sein, wenn er vor Gott seine Sünden bekannt und um Vergebung gebeten hat. Es steht geschrieben:

- ***„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt“ (1. Joh. 1,9).***

An Gottes Vergebung dürfen wir nicht zweifeln. Tun wir dies, so machen wir Gott zum Lügner. Wir würden dann den Verfasser dieser Worte selbst, nämlich Johannes, ebenso zum Lügner machen. Der Teufel und seine Helfer sind Lügner. Sie wollen die Menschen dazu bewegen, alles, was von Gott kommt, anzuzweifeln.

In der Apostelgeschichte lesen wir die Worte des Apostels Petrus, der da sprach:

- **„Und Gott, der Herzenskenner, gab ihnen Zeugnis, indem er ihnen den Heiligen Geist gab genau wie uns“ (Apg. 15,8).**

Gott selbst gab das Zeugnis. Petrus sah selbst, wie die Heiden den Heiligen Geist empfangen haben. Das, was er sah, war das Zeugnis Gottes. Was brauchte der Apostel an dem, was er sah, noch zweifeln? Vorher ließ Gott Petrus dieses Zeugnis in einer Vision sehen. Nun sah der Apostel dieses Zeugnis wahrhaftig mit eigenen Augen. Auf das, was Petrus mit geistigen Augen in der Vision sah, konnte er sich nicht stützen. Doch als er erkannte, dass der Heilige Geist auf die Heiden ausgegossen worden war, während er ihnen predigte, wusste er, dass Gott hier selbst Zeugnis gab.

Das Zeugnis der Bibel

Jesus kam oft in Situationen, in denen die Juden von ihm Antwort auf gewisse Fragen verlangten. Auf eine ihrer Fragen antwortete Jesus:

- **„Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben, denn sie ist es, die von mir zeugt“ (Joh. 5,39).**

Die Bibel gibt mir ebenso Zeugnis. Sie gibt mir Zeugnis, wenn ich sie lese. Denn durch das Lesen gibt mir die Bibel zu erkennen, wie ich geistlich stehe, wie Gott mich einschätzt, auf welchem Weg ich gehe. In der Bibel kann man Antworten auf diese und viele weitere wichtige Fragen finden, wenn man aufrichtig sucht.

Das Zeugnis des Heiligen Geistes

Dies gleichsam bezeugt auch der Heilige Geist. In der Offenbarung steht geschrieben, dass Gott zwei Zeugen hat. Diese zwei Zeugen sind das Wort Gottes und der Heilige Geist. Im Brief an die Gemeinde zu Rom schrieb der Apostel Paulus:

- **„Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind“ (Röm. 8,16).**

Der Heilige Geist, so er in dem Menschen wohnt, gibt dem Menschen zu erkennen, dass er ein Kind Gottes ist.

Das Zeugnis des Gewissen

Unser Gewissen gibt uns auch ein Zeugnis. Hierüber steht im 9. Kapitel des Römerbriefes geschrieben:

- **„(...) wobei mein Gewissen mir Zeugnis gibt (...)“ (Röm. 9,1).**

Das Gewissen gibt mir Zeugnis von dem geistlichen Stand, in dem ich mich befinde. Der Apostel Johannes sagte, dass wir dann Freude zu

Gott haben, wenn uns unser Herz nicht verdammt. Wir Kinder Gottes müssen unser Gewissen stetig überprüfen, ob es mit dem Wort Gottes im Einklang steht. Wir lesen häufig, dass sich die Apostel oft auf das Gewissen beriefen. Als sich Apostel Paulus vor den Juden verantworten musste, sprach er, dass er immer mit einem guten Gewissen wandelt. Daraufhin ließ der Hohepriester den Apostel auf den Mund schlagen, obwohl er recht geantwortet hatte. Die Taufe bezeugt ja einen Bund mit Gott mit einem guten Gewissen. Mit einem guten Gewissen, und nicht mit einem verletzten Gewissen, dient der Mensch Gott. Wir lesen im zweiten Korintherbrief:

- **„Denn das ist unser Ruhm: das Zeugnis unseres Gewissens“ (2. Kor. 1,12).**

Wir können uns in dem rühmen, dass wir ein reines Gewissen haben und uns unser Gewissen nicht beißt, wie Hiob sprach. Viele Menschen werden geplagt von Gewissensbissen. Sie können das Wort Gottes nicht lesen, weil das Wort sie immer beschuldigt, da sie in ihrem Leben und durch ihre Werke nicht dem Wort Gottes entsprechend handeln. Wenn wir aber alles recht vor Gott tun, und das Wort Gottes lesen, so gibt uns unser Gewissen Zeugnis über unseren richtigen geistlichen Stand. Gestern erhielt ich ein Traktat zur inhaltlichen Überprüfung, welches von dem Thema des *Gewissens* handelt. In dieser Schrift war viel Verkehrtes zu lesen. Prediger, die lehren, was in diesem Traktat geschrieben steht, bringen ihre Zuhörer in Ungewissheit statt in Gewissheit. Gott helfe uns, dass wir uns nicht durch falsche Lehren in Unruhe bringen lassen. Apostel Paulus ermahnte die Kolosser, dass sie sich kein Gewissen über Feiertage, Speisen und andere Dinge machen sollten, die vor Gott im Neuen Bund nicht mehr von Bedeutung sind. Zu jener Zeit war wohl diese Zurechtweisung nötig, doch würde sich heute sicherlich keiner ein Gewissen machen, wenn er zum Beispiel am Sonntag eine Arbeit schnell erledigt, oder eine Speise zu sich nimmt, die im Alten Bund verboten war. Wahre Kinder Gottes machen sich aus diesen äußerlichen und formellen Dingen, die eher mit dem Alten Bund in Verbindung zu bringen sind, kein Gewissen, aber wie viele Menschen gibt es doch, die aus diesen Dingen ein Problem machen. Jesus sagt uns hierüber:

- **„Nicht das, was in den Mund hineingeht, verunreinigt den Menschen“ (Mt. 15,11).**

So gibt es auch Gemeinden, die verordnen, keinen Tropfen Wein zu trinken. Stattdessen aber trinken sie beim Abendmahl Traubensaft. Wo steht in der Bibel geschrieben, es so zu tun? Die Bibel ermahnt, dass wir uns nicht mit Wein vollsaufen sollen. Wenn wir aber feststellen, dass wir durch das Essen einer gewissen Speise oder durch das Trinken eines gewissen Ge-

tränks unserm Nächsten zum Anstoß sind, so meiden wir jene Speise und jenen Trank unserem Nächsten zuliebe. In gleicher Weise lehrte und handelte Apostel Paulus (vgl. Röm. 14, 13-23).

Wenn wir ein reines Gewissen beibehalten möchten, so müssen wir immer den Zustand unseres Herzens überprüfen. Stellt mir mein Gewissen das Zeugnis, so weiß ich, dass in meinem Herzen nichts Unreines ist. Jesus sprach:

- **„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Mt. 5,8).**

Wir singen in einem unserer Lieder: *„Wenn der Abend gekommen, und ich blicke zurück, oh, welch sel'ge Gewissheit dann mein Herz beglückt. Keine böse Vorahnung, und kein Zweifel mich plagt, weil der Heiland von Sünden mich hat selig gemacht.“* Auch wenn mich der Heiland selig gemacht hat, muss ich dennoch beständig mein Herz prüfen, ob ich nicht irgendwelchem unreinen Gedanken Raum gebe. Apostel Johannes sprach, wenn uns unser Herz verdammt, so ist Gott größer als unser Herz. Wenn man in einer emotionalen Situation einem Bruder oder einer Schwester etwas nicht sehr Freundliches gesagt hat und die gesagten Worte jene Person verletzt haben, so haben wir unverzüglich um Verzeihung zu bitten. *„Lasst die Sonne nicht über euren Zorn untergehen“* – in einer solchen Situation haben wir an diese Worte zu denken.

Wir müssen achtgeben auf das, was aus unserem Mund herauskommt. Sind es unnötige, alberne oder gar schmutzige Worte, die des Öfteren aus unserem Mund kommen? Bedenke, dass solche Worte nicht nur unser Gewissen verletzen. Nicht nur unsere Worte, sondern auch unsere Taten müssen Gott wohlgefällig sein. Gott ist ein Gott der Gerechtigkeit, und so müssen unsere Taten ebenso gerecht sein. Es heißt, dass Gott Gericht und Gerechtigkeit liebt. Das Wort Gerechtigkeit begegnet uns in der Bibel sehr oft. Alles, was Unrecht vor Gott ist, das ist Sünde, und das darf unter uns nicht vorkommen. Will ich mein unverletztes Gewissen beibehalten, so muss ich beständig schauen, ob ich täglich nach den Gesetzen der Bibel lebe, aber auch darauf, ob ich die Gesetze unseres Landes befolge. Auf ein wahres Kind Gottes treffen die Worte eines unserer Lieder zu, die da lauten: *„..., dass wenn die Welt dich betrachtet, Jesus sie in dir kann seh'n.“* Lasst uns an dieser Stelle die Geschichte von dem fünfjährigen Alex anführen. Ein fremder Mann, der Alex begegnete, gab vor, er sei ein Christ. Ungläubig blickte der Junge auf den Mann, denn er wusste, dass sich ein wahrer Christ nicht so kleidet, wie jener Mann gekleidet war. In kindlicher Direktheit sagte der junge Alex zu dem Mann: *„Du siehst aber einem Christen nicht ähnlich.“* – „Warum?“, wollte der Mann wissen. Alex antwortete: *„Deine Klei-*

der zeigen mir, dass du kein Christ bist, denn echte Christen kleiden sich nicht so, wie du gekleidet bist.“ So konnte ein Fünfjähriger einen erwachsenen Mann beschämen, welcher vorgab, dass er auch ein Gläubiger sei. Wie werden wohl wir von der Welt angesehen und beurteilt? Wir sind nicht nur ein Schauspiel vor der Welt, sondern auch vor den Engeln. Wie beurteilen dann die Engel unser äußerliches Bild? Es muss mit dem, was wir glauben und befolgen übereinstimmen. Jesus sprach hierüber:

- **„Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr auf keinen Fall ins Himmelreich kommen“ (Mt. 5,20).**

Dies bezieht sich auch auf unsere Kleidung, wie auch auf unsere Frisur – also auf unser ganzes Aussehen. Auch unser äußerliches Erscheinungsbild muss dem Maßstab der Bibel entsprechen. Gewiss gibt uns die Bibel keine klare Auskunft, wie wir uns zu kleiden haben. Doch unser Gewissen gibt uns zu verstehen, was nach Gottes Willen anständig ist. Echte Kinder Gottes schmücken sich nicht wie die Welt mit teurer und aufreizender Kleidung und unnötigen Accessoires. Sie beweisen ihren inwendigen Menschen mit dem äußerlichen Menschen. *„Es glänzet des Christen inwendiger Mensch.“* So heißt es in einer unserer *Wahrheitsperlen*. Unser Schmuck soll demnach inwendig verborgen liegen. Dieser Schmuck ist Demut, Liebe, Friede und Freude. Nach diesem Schmuck lasst uns trachten. Auch unser Benehmen muss davon zeugen, dass wir wahre Kinder Gottes sind. Man kann von einem Menschen, der sich wild und leichtfertig benimmt und scherzhaft redet, nicht behaupten, dass dieser ein wahres Kind Gottes ist. Ein Kind Gottes ist aber ebenso wenig in ständiger Trauer oder mürrisch und geht nicht mit gesenktem Kopf durchs Leben. Dieses Benehmen sind keine Zeugnisse eines wahren Christen. Ein echter Christ ist immer mutig, freudig und freundlich gegen alle Menschen. Wir singen in einem unserer Lieder: *„Freundlich gegen alle Menschen, lindern stets des Nächsten Not.“* An solchem Verhalten allen Menschen gegenüber lasst uns festhalten! Auch unser äußerlicher Mensch muss davon zeugen, dass wir Gottes Kinder sind. Lasst uns nicht anderen Gläubigen in dieser Sache gleichen, die denken, Gott sähe nur auf das Herz des Menschen. Der äußere Mensch gibt Zeugnis von dem, was im Herzen ist. Jesus sprach:

- **„Wes des Herz voll ist, des geht der Mund über.“**

Ist im Herzen eines Menschen Unordnung, so trägt ein solcher auch oft unordentliche Kleidung. Unordnung sieht man bei solchen Menschen ebenso oft im Haus und Hof. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem, wie sich der Mensch äußerlich vor seinen Mitmenschen zeigt, und dem, was in

seinem Herzen ist. Wenn ich mich selbst prüfen möchte, so muss ich mein ganzes Wesen und Erscheinungsbild sowie alle meine Besitztümer betrachten. Fährt man in diesem Land durch Siedlungen, so muss man feststellen, wie gut so manches Haus gepflegt ist und wie ordentlich es in den Vorgärten aussieht. Geschwister erzählten mir jedoch, dass sie einmal ein Haus betraten, das äußerlich einen sehr gepflegten Eindruck machte. Im Haus drinnen, sagten sie, musste man aber aufpassen, dass man nicht über den rumliegenden Krempel stolpert und sich die Beine bricht. Dieses Beispiel erinnert an die Heuchelei der Pharisäer. Äußerlich gaben sich diese Menschen gerecht, rein und gottesfürchtig, inwendig aber waren sie das genaue Gegenteil. Aus diesem Grund tadelte Jesus die Pharisäer und sprach:

- **„Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers und der Schüssel, damit auch das Äußere rein wird“ (Mt. 23, 26).**

Das Zeugnis, das ich in meinem Herzen habe, muss mit dem Zeugnis meines äußeren Menschen übereinstimmen.

Der Gemeinde ihr Zeugnis

Auch die Gemeinde gibt ein Zeugnis von mir. Euer Zeugnis ist, wie ihr Geschwister mich ansieht. Seht ihr mich als einen Heuchler an, einen Leichtfertigen oder einen weltlich gesinnten Menschen? Von einem Zeugnis der Gemeinde steht im dritten Brief des Johannes geschrieben:

- **„Demetrius hat ein gutes Zeugnis von jedem und von der Wahrheit selbst; und auch wir geben Zeugnis, und ihr wisst, dass unser Zeugnis wahr ist. (3. Joh. 12)**

Damals mussten die Gemeinden den Brüdern, welche beabsichtigten, das Evangelium Jesu in anderen Gemeinden zu lehren, ein Zeugnis ausstellen. Dies war nötig, da bereits zu dieser Zeit viele falsche Apostel und Lehrer unter die an Christus gläubig gewordenen Juden und Heiden traten, um sie wieder unter das Gesetz Moses zu bringen. Wie gut ist es doch, wenn die Geschwister einem selbst nichts Böses nachsagen können. Einem jedem muss bewusst sein, dass auch die Geschwister Augen haben, um zu erkennen, wo der eine oder andere sich verfehlt. Hat jemand etwas vor den Geschwistern zu verbergen, so versucht er dies geheim zu halten. Doch auf Dauer wird dieser damit keinen Erfolg haben, denn irgendwann wird das, was er vor den Geschwistern geheim hält, ans Licht kommen. Für einen jeden von uns ist das Zeugnis der Gemeinde auch von großer Wichtigkeit.

In der gestrigen Geschichte hörten wir von einer Frau, die lange Zeit ein gutes Zeugnis von der ganzen Gemeinde hatte. Eines Tages legte einer ihrer Hausgenossen einige ihrer kostbaren silbernen Löffel in ihre Bibel. Als die

Frau den Verlust bemerkte, vermutete sie dahinter einen Diebstahl, und machte sich folglich sofort auf den Weg, die Bewohner des Dorfes zu befragen, wo ihre Löffel geblieben seien. Viele ihrer Glaubensgeschwister bekamen auf diese Weise von dem Vorfall mit. Lange Zeit suchte die Frau nach ihren silbernen Löffeln. Schließlich entdeckte man das Besteck in ihrer Bibel. Nun wussten einige, dass sie ihre Bibel so lange Zeit nicht geöffnet hatte. Aufgrund dieses Vorfalls konnte man den Grad ihrer Frömmigkeit leicht feststellen.

Das Zeugnis unsern Hausgenossen

Auch erhalten wir ein Zeugnis von unseren Hausgenossen. Unsere Brüder sagten von solchen Geschwistern, welche ihre Frömmigkeit nur außer Haus zeigten, dass sie sich als Gassen-Engel und Hausteufel zugleich zeigen können. Den wahren Charakter und das echte Verhalten eines Bruders oder einer Schwester kennen am besten die eigenen Hausgenossen. Meine Frau, meine Kinder und meine Enkelkinder können mir ein sicheres Zeugnis geben. Es war einmal ein Mann, der Näheres von einem Prediger in Erfahrung bringen wollte. Den Prediger selbst wollte der Mann aber nicht zu seiner Person befragen, sondern entschloss sich, die Informationen über seine Frau zu beziehen. Er sagte sich, dass die Frau sicherlich wissen werde, wie es geistlich um ihren Mann steht. Im Gespräch offenbarte sie: *„Mein Mann predigt über dieses und jenes Thema, und sicher sind alle seine Themen für unser Christenleben von großer Wichtigkeit. Doch wünsche ich mir, dass er das, was er predigt, auch in unserem Heim anwendet. Er handelt nämlich zu hause völlig entgegengesetzt zu dem, was er in den Versammlungen predigt.“* Unsere eigenen Hausgenossen können am besten beurteilen, wer wir sind. Auch von unseren Nächsten in der Familie müssen wir ein gutes Zeugnis haben. Sie dürfen uns nichts Böses nachsagen können.

Der Welt ihr Zeugnis

Ein Zeugnis, welches wir als Christen auch nötig haben, ist das Zeugnis, welches uns die Welt ausstellt. So lesen wir im ersten Brief an Timotheus, dass gerade diejenigen, welche der Gemeinde vorstehen, ein solches Zeugnis der Welt nötig haben:

- ***„Er muss aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen, die draußen sind“ (1. Tim. 3,7).***

In einem unserer Lieder singen wir: *„(...) dass wenn die Welt sich betrachtet, Jesus sie in dir kann sehen.“* Wie sprechen zum Beispiel unsere

Nachbarn von uns? Können wir sagen, dass sie in uns Christus sehen? Erkennen sie, dass wir wahre Christen sind? Sehen dasselbe an uns auch unsere Arbeitskollegen? Ich kann mich an eine Situation damals auf der Arbeit erinnern: Eine Frau, welche die Vorarbeiterin einer Abteilung war, fragte einen Bruder, warum er denn nicht so sei wie die anderen in dem Betrieb. Zwar waren sämtliche der Mitarbeiter aus verschiedenen Gemeinden und unterschiedlichen Glaubensrichtungen, doch dennoch zeichnete sich das gute und anständige Verhalten des Bruders von all den anderen Mitarbeitern ab. Der Grund war, dass dieser Bruder ein Kind Gottes aus der wahren Gemeinde Gottes war. Die Mitarbeiterin im Betrieb, welche denen angehörte, die *draußen sind*, konnte an dem Wesen dieses Bruders erkennen, dass er anders ist als alle anderen. Sie stellte ihm ein gutes Zeugnis aus. Wir müssen uns immer befleißigen, dass jeder, der sich außerhalb der Gemeinde befindet, uns ein gutes Zeugnis ausstellen muss. Wenn Weltmenschen aber wissen, dass diese und jene sich als gläubig bezeichnen, denen sie jedoch kein gutes Zeugnis ausstellen können, so wird durch diese Namenschristen das wahre Christentum verunglimpft.

Das Zeugnis unserer Feinde

Wir lesen in der Bibel, wie Jesus sogar ein Zeugnis von seinen Feinden bekam. Seine Feinde versuchten ihn zu beschuldigen, indem sie danach strebten, durch listige Fragen eine unbedachte Antwort zu entlocken, die ihm zum Verhängnis werden konnte. Sie sprachen zu Jesus:

- ***„Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich nicht um die Meinung von irgendjemand kümmerst; denn du achtest das Ansehen der Menschen nicht, sondern du lehrst den Weg Gottes in Wahrheit. Ist es erlaubt, dass man dem Kaiser Steuern gibt oder nicht?“ (Mk. 12, 14).***

Auch wir müssen ein solches Zeugnis von unseren Feinden bekommen. Nichts Übles dürfen sie uns nachsagen können. *„Damit der Widersacher beschämt wird“*, so sprach der Apostel (Tit. 2,8). Es so weit zu bringen, dass unsere Feinde uns ein gutes Zeugnis ausstellen müssen, ist nicht einfach, ihr Lieben. Doch eben diese Zeugnisse uns feindlich gesinnter Mitmenschen müssen wir haben. Haben wir kein gutes Zeugnis von jedermann, so müssen wir unseren Lebenswandel als Christ überprüfen und wo es nötig ist, uns in unserem Verhalten korrigieren.

Das Zeugnis unserer Tugend

Im zweiten Kapitel des Briefes an Titus schrieb der Apostel Paulus ferner noch Folgendes über den Lebenswandel eines Christen:

- **„Genauso ermahne die jungen Männer, dass sie besonnen sein sollen, und erweise dich selbst in allen Dingen als ein Vorbild guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit Ernsthaftigkeit, mit gesundem und untadeligem Wort, damit der Widersacher beschämt wird, weil er nichts böses über euch sagen kann“ (Tit. 2, 6-8).**

Diese Worte sind nicht an alle jungen Männer gerichtet, sondern ebenso an alle jungen Frauen. Wichtig für uns als Gemeinde Gottes ist es, dass das Zeugnis von jedermann die hier erwähnten Tugenden und guten Verhaltensweisen beinhaltet. Allein mit dem Mund zu bezeugen und zu sagen, wir würden in der Wahrheit stehen und seien die wahre Gemeinde Gottes, reicht nicht aus. Wir selbst als Gemeinde Gottes müssen durch unser Verhalten und unser Handeln ein Zeugnis vor denen, die draußen sind, sein. Die Zuneigung untereinander in Liebe, der Friede und die Einheit muss jedem, der unsere Gemeinde besucht, sofort auffallen. Was wird wohl von außen über unsere Gemeinde geredet? Mir kam zu Ohren, dass jemand sagte, in unserer Gemeinde befänden sich nur Behinderte. Nun gut, ich dachte, wenn keine Gesunden in unsere Gemeinde kommen wollen; wir nehmen auch gerne Behinderte auf. Diese Ansicht vertrat Jesus, der da sprach, man solle alle Menschen, auch Arme, Krüppel, Blinde und Lahme einladen, das Wort Gottes zu hören. Gewiss, es mag sein, dass die hämischen Worte über unsere Gemeinde jenes Mannes anders zu verstehen sind. Doch lasst und bedenken, dass Gott das, was in der Welt verachtet ist, in seine Gemeinde aufnimmt. Das, was in der Welt hoch ist, so schrieb der Apostel Paulus, hat Gott verworfen. Das aber, was von den Menschen verachtet und geringgeschätzt wird, hat er sich erwählt. In einem Betrieb in Kirgisien arbeitete ich mit einem Gottesleugner zusammen. Er sagte mir, dass er einmal in die Versammlung von Gläubigen gegangen sei und dort feststellte, dass sie alle irgendwie völlig rückständig waren. Gläubige mögen dann rückständig sein, wenn man sie mit der Welt vergleicht, die so unterhaltsam, modisch, witzig und gebildet ist. Vergleicht man uns mit der Welt, so erscheinen wir als törichte, arme, behinderte Menschen. Auch wenn die Gemeinde Gottes von der Welt als arm angesehen wird, so versichert uns Jesus dennoch, dass wir reich sind (Vgl. Offb. 2, 9).

Wir dürfen nicht nur mit dem Mund bekennen und bezeugen, sondern müssen besonders allen Menschen durch unseren Lebenswandel, der ganz nach den Verordnungen des Wortes Gottes ausgerichtet ist, ein gutes Zeugnis geben. Der Apostel Paulus mahnte sogar die Geschwister, sich von jedem, der sich als Bruder nennt, zu distanzieren, wenn er ein böses Zeugnis hat:

- **„Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit jeman-**

dem zu schaffen haben, der sich Bruder nennen lässt und ein Unzüchtiger, ein Habsüchtiger, ein Götzendiener, ein Lästere, ein Trunkenbold oder ein Räuber ist; mit einem solchen sollt ihr auch nicht essen.“ (1. Kor. 5,11)

Unsere Gemeinde muss sich befleißigen das Zeugnis zu haben, dass alle, die sich hier versammeln, wahre Kinder Gottes sind. Wir müssen erstens darauf achtgeben, dass in unserer Gemeinde allein die Wahrheit gepredigt wird. Wenn wir aber die Wahrheit hören, so lasst uns sie nicht allein hören, sondern sie in unserem Leben ausleben. Befolgt ein jeder dies, so haben wir als Resultat einen herrlichen Frieden in der Gemeinde und eine innige Liebe unter den Geschwistern. Wie uns das Wort Gottes die Gemeinde zur Morgenzeit beschreibt, so lasst auch uns „*ein Herz und eine Seele*“ sein. Ein solches inniges Beisammensein möchte Gott an uns sehen. Wenn wir in der einen oder anderen Hinsicht diesem Zustand bisher nicht nachgekommen sind, so hat jetzt noch ein jeder Zeit, sich zu bessern. Ein jeder hat die Möglichkeit, zu einem friedvollen und herzlichen Miteinander in der Gemeinde beizutragen. Ich möchte daher uns allen zurufen: „*Geschwister, lasst uns spiegeln im Worte Gottes!*“ Die Bibel sagt uns, wie wir die göttliche Ordnung und den Frieden in der Gemeinde erreichen und erhalten können. Es soll nicht sein, dass wir die Predigt hören und das Gesagte kurze Zeit später wieder vergessen. Apostel Paulus erkannte, dass die Liebe unter den Geschwistern der Gemeinde zu Thessalonich vorhanden war. Trotzdem spornte Paulus die Geschwister an, die Liebe unter ihnen möge doch noch völliger werden. So lasst auch uns alle anspornen, damit auch die Liebe unter uns noch völliger werde. Lasst uns nicht allein völliger in der Liebe werden, sonder auch in der Ergebenheit und in dem Fleiß. Lasst uns bestrebt sein, dass jeder Außenstehende eine Gemeinde voller fleißiger Arbeiter sieht. Ein jeder muss tun, was er kann, um den „*Evangeliumswagen*“ in Fahrt zu halten. Alles soll zum Aufbau und zum Wohl der Gemeinde geschehen. Es muss eine Gemeinde sein, in der allen das Herz voll Lob und Dank zu Gott ist, und jeder ein Zeugnis auf seinen Lippen hat. Solch eine Gemeinde will Jesus sehen. Jesus will eine lebendige Gemeinde und keine tote Gemeinde. Das, was in der Gemeinde Jesu ganz nach der Wahrheit gepredigt wird, das soll auch ausgelebt werden!

Wenn wir nun das Zeugnis haben, dass wir im rechten Licht stehen, was sollen wir dann noch Zweifeln. Kommt dann jemand und sagt: „*Du bist nicht recht bekehrt*“, oder „*du bist nicht recht geheiligt*“, dann können wir ihm alle diese Zeugnisse vorlegen: „*Mir zeugt dafür der Heilige Geist, mir zeugt die Bibel, wenn ich sie lese. Von meinem geistlichen Stand zeugt mein Gewissen.*“ Wir können diesen Menschen getrost zu den Geschwistern

schicken, wo er sich erkundigen kann, wie es geistlich um uns steht: *„Frag meine Frau (oder meinen Mann), meine Kinder, was sie über mich zu sagen. Geh und frag meine Nachbarn und meine Arbeitskollegen. Sie werden dir sagen, ob ich ein Christ bin oder nicht. Du kannst sogar meine Feinde fragen. Was werden diese mir zur Last legen können?“*

Der Verkläger, welcher der Teufel ist, sucht auch heute noch die wahren Kinder Gottes geistlich zu Fall und in Zweifel zu bringen. Er versucht alles, sie von dem heiligen Weg wegzuführen, wodurch sie das Ziel der ewigen Seligkeit nicht erlangen können. Uns ist nicht unbewusst, was der Feind mit uns vorhat und welchen Gefahren wir ausgesetzt sind. Um gegen den Feind in den Kampf ziehen zu können, stellt uns Gott seine Waffenrüstung bereit. Gott lehrt uns, sie zu ergreifen und sie rechtmäßig zu gebrauchen. Er zeigt uns, wie wir den Feind besiegen können. Jesus widerstand den Versuchungen, indem er dem Teufel immer wieder entschieden das Wort Gottes entgegenhielt. Der Heiland wehrte sich, indem er auf jede Verführung des Teufels sprach: *„Es steht geschrieben (...)“*. Will uns also der Teufel in Zweifel versetzen, so lasst uns ihm alle Zeugnisse vorlegen, die wir haben. Sie werden den Verkläger mundtot machen und ihn in die Flucht schlagen. Gott helfe uns, dass wir diese Zeugnisse haben, durch die wir in diesem freudigen, glücklichen und seligen Zustand verbleiben können. Wenn wir sie haben, dann können uns Unruhe und Zweifel nicht überschatten. Gott will uns glücklich sehen!

- ***„Freut euch zu jeder Zeit im Herrn, und noch einmal sage ich: Freut euch!“ (Phil. 4,4).***

Gott helfe uns dazu aus Gnade. Amen. 31.01.2010